

„Tanzen, ja tanzen wollen wir und springen, tanzen vor dem Herrn“

Predigt zum Tanzgottesdienst im Rahmen des Kirchenprojekts „Thank you for the music“
(Lesung: 2 Sam 6)

„Wo man tanzt, ist der Teufel.“ Johannes Chrysostomus

„Ich lobe den Tanz, denn er befreit den Menschen von der Schwere der Dinge, bindet den Vereinzelten zu Gemeinschaft. Ich lobe den Tanz, der alles fordert und fördert, Gesundheit und klaren Geist und eine beschwingte Seele. O Mensch lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen.“ Aurelius Augustinus

Wem stimme ich eher zu? Johannes Chrysostomus oder Aurelius Augustinus?

David und Michal, auf welcher Seite stehe ich?

Auf Seiten des David, der den Vortänzer spielt, als die Bundeslade, Zeichen der Gegenwart des Göttlichen, nach Jerusalem kommt. David tanzt sich aus Freude darüber in Trance, vergisst dass er König ist, reißt sich die Kleider vom Leib und tanzt fast nackt. Er tanzt wie entfesselt, ist glücklich, und fühlt sich im Himmel.

Oder steh ich auf Seiten seiner Frau Michal, die ihm daheim die Leviten liest: So was gehört sich nicht! Wie du dich da aufgeführt hast! Du machst dich lächerlich! Tanz gehört nicht in den Tempel! Vor Gott tanzt man nicht!

Vor Gott tanzen, ich denke da an tanzende Derwische, für sie ist der Tanz der Weg ihrer Religion. Ich denke an tanzende jüdische Chassidim mit ihren schwarzen Hüten. Ich denke an Christen in Afrika, die im Gottesdienst tanzen und klatschen, ihre innerliche Beteiligung und Freude im Tanz zum Ausdruck bringen. Wenn wir solche Gottesdienste sehen, ist es dann nicht so:

Auf der einen Seite würde ich gerne auch so sein und sehne mich nach einer solchen Stimmung in unseren Gottesdiensten, und zugleich würde ich mich nie trauen, es wäre mir peinlich. Ich wäre gerne wie David und bin doch eher wie Michal, seine Frau. Gehemmt und am Fremdschämen.

Noch eins drauf: Können Sie sich vorstellen, dass Gott Freude daran hätte, mit uns Menschen zu tanzen? Ein fremd anmutender Gedanke? Erstaunlich, dass Madeleine Delbrêl, Sozialarbeiterin, Pionierin einer neuen Form von Kloster mitten unter den Menschen im kommunistischen Ivry Mitte des letzten Jahrhunderts, ihre Gottesbeziehung gerade mit dem Tanz vergleicht.

Zum Hintergrund: Madeleine Delbrêl schrieb den Text „Ball des Gehorsams“ vor 70 Jahren, am 14. Juli 1949, dem französischen Nationalfeiertag. Sie wohnte in einer sehr belebten Straße, sah die Menschen vorüberziehen und tanzen. In dieser Zeit, nur wenige Jahre nach Kriegsende, machte der Anblick der ausgelassen Feiernden einen besonderen Eindruck auf sie. Madeleine war selber eine leidenschaftliche Tänzerin. In ihrer Jugend hat sie unglaublich viel und gern getanzt. Später war der Tanz eine Möglichkeit für sie, ihre Beziehung zu Gott auszudrücken, was ihr Text „Der Ball des Gehorsams“ zeigt.

„Der Ball des Gehorsams“

Es ist der vierzehnte Juli.

Alle Leute gehen zum Tanz.

Überall, seit Monaten, seit Jahren, tanzt die Welt.

Je mehr man auf ihr stirbt, um so mehr tanzt man auf ihr.

Wogen des Krieges, Wogen des Tanzes.

Es gibt wahrhaft viel Lärm.

Die ernsthaften Leute schlafen.

Die Ordensleute lesen laut das Morgengebet des heiligen König Heinrich.

*Und ich, ich denke,
an den anderen König,
an David, der vor der Bundeslade tanzte.*

*Denn wenn es auch viele heilige Leute gibt, die nicht tanzen mögen,
so gibt es doch auch viele heilige Leute, die das Bedürfnis hatten zu tanzen,
weil sie so sehr glücklich waren zu leben:
Die Heilige Teresa mit ihren Kastagnetten,
der Heilige Johannes vom Kreuz mit dem Jesuskind in den Armen,
und der Heilige Franziskus vor dem Papst.
Wenn wir glücklich über dich wären, Herr,
könnten wir diesem Bedürfnis zu tanzen nicht widerstehen;
das sich über die Welt ausbreitet,
und wir würden schließlich ahnen,
welcher Tanz es ist, den du uns tanzen lassen willst,
wenn wir uns mit den Schritten deiner Vorsehung hingäben.
Denn ich könnte mir vorstellen, dass du vielleicht genug hast
von den Leuten, die mit der Miene von Feldwebeln immer davon sprechen dir zu dienen,
die mit dem Gehabe von Professoren davon sprechen, dich zu kennen,
dich zu erreichen nach sportlichen Regeln.
dich zu lieben, wie sich ein altes Ehepaar liebt.*

*Eines Tages, als du Lust auf ein bisschen was anderes spürtest,
hast du den Heiligen Franziskus erfunden
und hast ihn zu einem Gaukler gemacht.
Uns bleibt es überlassen, uns erfinden zu lassen.
Um fröhliche Menschen zu sein, die ihr Leben mit dir tanzen.*

*Um ein guter Tänzer zu sein, muss man nicht wissen, wie es weiter geht - mit dir wie anderswo,
wie es weiter geht.
Man muss folgen,
fröhlich sein,
leicht sein,
und vor allem nicht steif sein.
Man darf nicht nach Erklärungen fragen,
in Bezug auf die Schritte, die dir zu tun gefallen.
Man muss dir gehören,
beweglich und lebendig durch dich,
und durch dich den Rhythmus des Orchesters erspüren.*

*Man soll nicht um jeden Preis vorwärts kommen wollen,
sondern es annehmen, sich nach links und rechts zu wenden.
Man muss anzuhalten wissen, und zu gleiten anstatt zu marschieren.
Und das wären alles nur sinnlose Schritte,
wenn die Musik nicht eine Harmonie daraus machen würde.
Aber wir vergessen die Musik deines Geistes,
und wir machen aus unsrem Leben eine Gymnastikübung;*

wir vergessen, dass es sich in deinen Armen tanzt,
dass dein Heiliger Wille
von unbegreiflicher Phantasie ist,
und dass es Monotonie und Langeweile
nur für die alten Seelen ist,
die als Mauerblümchen
am Rand des fröhlichen Balls deiner Lieder sitzen.

Herr, komm und lade uns ein.

Wir sind bereit, dir diese Besorgung,
diese Rechnungen, das Abendessen, das es vorzubereiten gilt,
diese Nachtwache, wo man schlafen möchte, zu tanzen.

Wir sind bereit, dir den Tanz der Arbeit zu tanzen,
den der Hitze, später den der Kälte.
Wenn manche Melodien in Moll stehen,
werden wir dir nicht sagen,
dass sie traurig sind;
Wenn andere uns ein wenig erschöpfen,
werden wir dir nicht sagen,
dass sie Quasselstrippen sind,
und wenn Leute uns stoßen, werden wir es mit einem Lachen hinnehmen,
wohl wissend, dass das passiert vor allem wenn man tanzt.

Herr, zeige uns den Platz,
den in diesem ewigen Roman,
der zwischen dir und uns begonnen hat,
dieser einzigartige Tanz unseres Gehorsams einnimmt.

Offenbare uns das große Orchester deiner Absichten,
worin das, was du erlaubst,
seltsame Töne von sich gibt
in der Gelassenheit dessen, was dein Wille ist.
Lehre uns jeden Tag neu
unsere menschliche Beschaffenheit anzuziehen
wie ein Ballkleid, das uns um deinetwillen
alle Einzelheiten lieben lässt wie unerlässliche Juwelen.

Lass uns unser Leben leben,
nicht wie ein Schachspiel, wo alles kalkuliert ist,
nicht wie ein Wettkampf, wo alles schwierig ist,
nicht wie ein Lehrsatz, an dem wir uns den Kopf zerbrechen,
sondern wie ein Fest ohne Ende, wo die Begegnung mit dir sich erneuert,
wie ein Ball,
wie ein Tanz
in den Armen deiner Gnade,
in der universellen Musik der Liebe.
Herr, komm und lade uns ein."

(Madeleine Delbr el, in: Rita Kn oppfler-Parsons, Madeleine Delbr el. Das Aggiornamento der Demut in ihrem Leben und in ihren Schriften, München 2006, 114-120.)

Madeleine Delbrel bricht in diesem Text eine Lanze für ein lebensfreudiges Christsein. Sie wirbt dafür: Mein Leben als Christ darf mehr sein als ein spirituelles Leistungsprogramm, das täglich durch festgelegte Riten und Gebetsformen zu absolvieren ist.

Sie wirbt dafür, „sich von Gott führen lassen“ anstatt „um jeden Preis vorwärtskommen wollen“, wie im Tanz mit einem guten Tanzpartner „mit ihm eins zu sein“.

Für Delbr el ist der Glaube eine Einladung Gottes, das Leben als Geschenk anzunehmen, nicht eine „spirituelle Turnübung“, die wir als Christen zu absolvieren haben. Es ist ja tatsächlich so: zu oft meine ich genau zu wissen, wie mein Leben als Christ auszusehen hat, was ich zu tun und zu lassen hätte, um gut vor Gott zu leben. Dabei werde ich mich immer mehr verkrampfen, bis ich mir eingestehen muss, dass ich selbst den Takt meines Lebens vorgeben will und mich eben nicht Gottes Tanzschritt anvertraue. Es stimmt schon: Die Zumutungen Gottes haben oft wenig zu tun mit unseren Wünschen. Zum Tanzen ist vielen ganz und gar nicht zumute. Und doch empfindet Delbrel ihr Leben mit Gott, ihr geistliches Leben wie einen guten, von Gott geführten Tanz. Sie ist überzeugt: Mein Christenleben kann nur dann wirklich gelingen, wenn ich mich nicht nur stur an den Takt von Dogma und Gesetz klammere, sondern Gott die Führung überlasse. Auch das lese ich aus dem Gebet der Madeleine Delbr el, wenn sie schreibt: „Ich glaube, Herr, du hast von den Leuten genug, die ständig davon reden, dir zu dienen – mit der Miene von Feldwebeln, dich zu kennen – mit dem Gehabe von Professoren, zu dir zu gelangen – nach den Regeln des Sports ...“ Delbrel ist überzeugt: Mein Leben als Christ darf mehr sein als ein spirituelles Leistungsprogramm, das täglich in festgelegten Riten und Gebetsformen zu absolvieren ist. Für sie ist das Leben als Christ zuerst einmal eine großzügige Einladung Gottes, mit ihm eine liebende Beziehung einzugehen. Gott als der himmlische Choreograf meines Lebens zeigt mir: Was in meinem Leben geschieht, bewegt ihn und rührt ihn an. Er will mich mit Begeisterung und Lebensschwung durchdringen, mich mit Freude durchs Leben führen. Nur wenn Menschen an uns gläubige Beschwingtheit wahrnehmen, wird Glauben ansteckend sein. Nur wenn Glauben sich als Grundvertrauen bewahrheitet, dass mir Gott in meinem Leben die richtigen Schritte ins Leben zeigt, wird er einladend sein, sich im Glauben auf den Tanz des Lebens einzulassen.

Ob uns das die Tänze heute im Gottesdienst wieder einmal bewusst machen können?

Einleitung

„Gut Ding braucht Weile“ – „und kirchlich Ding braucht Langeweile“, so las ich neulich. Unseren kirchlichen Veranstaltungen wird in einer Zeit der Unterhaltungsindustrie nicht mehr viel zugetraut. Keine Ideen, kein Pep, nichts, was die Zeitgenossen vom Hocker reißt. Humor und Glaube scheinen sich geradezu auszuschließen, von echter Lebensfreude wenig zu spüren. Ist das allein dadurch bedingt, dass es beim Glauben um die großen Fragen des Lebens: um Geboren werden und Sterben, um Sünde und Schuld, um Schöpfung und Erlösung, um Ethik und Moral, um Gott und die Welt geht? Oder vernachlässigen wir entscheidende Dimensionen des Lebens? Beschwingt uns der Glaube zu wenig zu einem befreiten Leben? Möge uns der heutige Tanzgottesdienst anregen, über diese Frage nachzudenken.

Pfarrer Stefan Mai

Fürbitten

Madeleine Delbrel vergleicht den Tanz mit einem Leben aus dem Glauben. Gott, wir bitten dich:

Im Tanz drücken wir mit unserem Körper Stimmungen aus. Lass uns bewusst werden, dass wir mit unserem Körper in der Begegnung mit Menschen ständig unbewusst Signale aussenden

Im Tanz lassen Menschen sich führen. Lass uns darauf vertrauen können, dass du uns im Leben begleitest und führst.

Im Tanz erfahren Menschen Gemeinschaft. Wir beten für alle, die in unsere Seniorentanzkreise leiten und die Freude an der Bewegung und ihrer Gemeinschaft haben

Im Tanz drücken Menschen innige Beziehungen aus. Wir beten für alle Ehepaare um die Fähigkeit, einander immer wieder zu zeigen, wie dankbar sie füreinander sind

Im Tanz werden Menschen von Melodien getragen. Wir beten für uns selbst um einen Lied- und Gebetsschatz für gute und böse Tage

Im Tanz werden oft die Engel im Himmel dargestellt. Lass unsere Toten bei dir unbeschwerter Freude erleben. Wir denken heute an.....

Lesung aus dem 2. Buch Samuel (2 Sam 6,11-18)

Drei Monate lang blieb die Lade des HERRN im Haus Obed-Edoms aus Gat und der HERR segnete Obed-Edom und sein ganzes Haus. Als man König David berichtete: Der HERR hat das Haus Obed-Edoms und alles, was ihm gehört, um der Lade Gottes willen gesegnet, da ging David hin und brachte die Lade Gottes voll Freude aus dem Haus Obed-Edoms in die Davidstadt hinauf. Sobald die Träger der Lade des HERRN sechs Schritte gegangen waren, opferte er einen Stier und ein Mastkalb. Und David tanzte mit ganzer Hingabe vor dem HERRN her und trug dabei das leinene Efod. So brachten David und das ganze Haus Israel die Lade des HERRN unter Jubelschall und unter dem Klang des Widderhorns hinauf.

Als die Lade des HERRN in die Davidstadt kam, schaute Michal, Sauls Tochter, aus dem Fenster, und als sie sah, wie der König David vor dem HERRN hüpfte und tanzte, verachtete sie ihn in ihrem Herzen. Man trug die Lade des HERRN in das Zelt, das David für sie aufgestellt hatte, und setzte sie an ihren Platz in der Mitte des Zeltes und David brachte dem HERRN Brandopfer und Heilsopfer dar.

Als David mit dem Darbringen der Brandopfer und Heilsopfer fertig war, segnete er das Volk im Namen des HERRN der Heerscharen und ließ an das ganze Volk, an alle Israeliten, Männer und Frauen, je einen Laib Brot, einen Dattelkuchen und einen Traubenkuchen austeilen. Dann gingen alle wieder nach Hause.

Als David zurückkehrte, um seine Familie zu begrüßen, kam ihm Michal, die Tochter Sauls, entgegen und sagte: Wie würdevoll hat sich heute der König von Israel benommen, als er sich vor den Augen der Mägde seiner Untertanen bloßgestellt hat, wie sich nur einer vom Gesindel bloßstellen kann.

David erwiderte Michal: Vor dem HERRN, der mich statt deines Vaters und seines ganzen Hauses erwählt hat, um mich zum Fürsten über das Volk des HERRN, über Israel, zu bestellen, vor dem HERRN habe ich getanzt; für ihn will ich mich gern noch geringer machen als diesmal und in meinen eigenen Augen niedrig erscheinen. Bei den Mägden jedenfalls, von denen du gesprochen hast, stehe ich in Ehren.

Michal aber, die Tochter Sauls, bekam bis zu ihrem Tod kein Kind.